4335 10.10.1930 Fr

A!
Y: Vom Bücherverleihen

FEVR. 20

Ubreißkalender

„Guten Morgen, Herr Grimmberger! Was haben Sie denn da für ein interessantes Buch?"

„Guten Morgen. Das ist „Der Kaiser von Amerika", von Bernard Shaw."

„So so. Den spielen sie ja nächstens im Stadttheater."

„Na, und?"

„Wieso, na, und?"

„Ich warte."

„Worauf warten Sie?"

„Daß Sie das Buch geliehen haben wollen."

„Danke, ich habe es schon im Urtext gelesen."

„Ihr Glück!"

„Ich verstehe nicht . . ."

„Ich wäre heut grade in der richtigen Verfassung gewesen, Ihnen Bescheid zu stecken."

„Aber Herr Grimmberger, Sie wissen doch, daß ich selbst ein geschworener Feind des Bücherverleihens bin, und daß ich jede Gelegenheit ergreife, dagegen in der Zeitung zu wettern."

„Das wäre kein Grund," sagte der alte Skeptiker. Und erzählte mir, wie er grade vor fünf Minuten eine schöngeistige Dame hatte abblitzen lassen, die von ihm den „Keuschheitsgürtel" von Pitigrilli leihen wollte.

„Moralische Hemmungen?" hatte ich das Unglück zu fragen.

Seine Augen schossen Blitze.

„Was! Ich! Moralische Hemmungen? Mit nichten, mein Herr! Aber ich sagte der Dame: Wenn Sie, sagte ich, Madame, hab ich gesagt, den Pitigrilli lesen wollen, dann kaufen Sie sich ihn selber, sagte ich. Ich weiß, er wird Ihnen gefallen. Sie werden nicht viel Neues daraus lernen. Sie werden sagen, das haben Sie alles schon lang von alleine gewußt. Wenn ich Ihnen mein Exemplar nicht leihen will, so habe ich dafür den einzigen Grund, daß ich auf meine Bücher halte, und daß ich dieses, wenn Sie es unter die Finger bekämen, wahrscheinlich nie oder dann in Gott weiß welchem Zustand wiedersähe. Denn Sie würden es totsicher Ihren Freundinnen weiterleihen und diese wieder ihren Freundinnen und ihren Männern und Freunden. So hätte ich also die Kosten dafür zu tragen, daß zirka fünfzig Leute mit meiner Beihilfe den Verfasser des Buches um den Lohn seiner Arbeit betrogen hätten."

„Und darauf die Dame?"

„Sie lachte und meinte, mir könne man nichts übel nehmen. Und sie wisse einen andern, der ihr den Pitigrilli sicher leihen würde."

Es ist tatsächlich eine unbegreifliche Eigenheit der Luxemburger, daß sie keine Bücher kaufen wollen. Sie legen sich die teuersten Weine in die Keller, sie haben die schönsten Automobile, die besten Kühlschränke, die wertvollsten Jagdhunde, essen die leckersten Sachen, geben Unsummen für Hüte, Kleider, Schuhe aus, machen die kostspieligsten Reisen — aber sowie sie vor eine Buchhandlung geraten, erstarrt ihnen die Hand in der Tasche. Bücher! Ich bitt Sie! Das ist doch nicht etwas, was man kauft. Dafür gibt doch kein Mensch Geld aus. Bücher, die kriegt man doch überall zu leihen. Die sind nicht, wie eine Flasche Mumm: Ist die einmal getrunken, so ist sie eben passée. Aber ein Buch kann man tausendmal lesen, es kommt nichts davon weg.

So räsonieren die meisten Luxemburger. Die meisten. Die andern kaufen Bücher, aber sie sind bald gezählt. Ich glaube, es sind ihrer fünfundsiebzig statistisch im ganzen Land nachgewiesen. Ohne die Schlauberger, selbstverständlich, die sich in der Inflationszeit für einige Pfund entwertete Tausendmarkscheine die herrlichsten Prachtausgaben anschafften, vorwiegend zu Spekulationszwecken.

„Man kann ja freilich nicht alle Bücher kaufen, die man lesen will oder gelesen haben muß," sagte ich. „Aber dafür sind ja dann die Leihbibliotheken da."

Herr Grimmberger mimte ein Schaudern durch alle Glieder.

„Leihbibliothek!" rief er pathetisch. „Haben Sie schon ein Buch gesehen, das einmal durch die Hände eines Leihbibliothekenkunden gegangen ist? Verschmutzt, verblättert, verrissen, verknautscht! Und mit dem blühendsten Blödsinn vollgekritzelt. So eine Randglosse in einem guten Buch macht sich, wie wenn ich in Beethovens Neunte vertieft bin und nebenan spielt eine Gans auf dem Hackbrett das „Gebet einer Jungfrau"."

„Ach ja!" seufzte ich. „Wir und die Bücher!"

„Ein Gutes ist dabei," sagte Herr Grimmberger sarkastisch. „Daß in Luxemburg darum weniger Bücher geschrieben werden."

Nur schade, daß die, die nicht geschrieben werden, möglicherweise die guten wären.

Vendredi 10 10 1930